Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: - (1932)
Heft: 14

Artikel: Was ein Militärarzt sagt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-563044

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

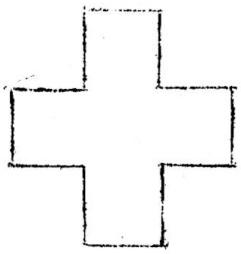
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einzelno. 30 Cts.

15.7.32.
Durch Licht
zur Freiheit

No. 14
Durch Kampf
zum Sieg.



F R E U N D S C H A F T S - B A N N E R

=+=+=+=+=+=+=+=+=+=+=000=+=+=+=+=+=+=+=+=+=+=

I. Obligat. Organ der Schweiz. Freundschaftsbewegung.

Erscheint je am 1. & 15. des Monats. Red.-Schluss 4 Tge. Vorher.
Redaktion & Verlag: "Torrero"
Hauptpostfach 730, Zürich.
Postchekkonto: Excentric-Club, Zürich, VIII 20077.
Abonnementspreis: Vierteljährlich Fr. 3.-, verschlossen p. Post.

Was ein Militärarzt sagt!

Der Militärdienst birgt für unsere Artgenossen vielerlei Gefahren. Besonders die zehnwöchige Rekrutenschule, die den jungen Soldaten zwingt, ständig mit jungen Männern zusammen zu leben, kann manchem verhängnisvoll werden. Es braucht gar nicht immer ein gleichgeschlechtlich veranlagter Mann zu sein, der sich gerne zu einem, durch die Notlage heraufbeschworenen Akt hergibt. Erziehungshäuser, Anstalten etc. beweisen dies zur Genüge. Die Natur lässt sich eben nicht auf die Dauer knebeln, sondern verlangt ihr Recht. Schlimm aber ist es für einen Homoeroten, der mitten drin stehen muss in dem was er begehrt und trotzdem verzichten soll, sich gegen seine innersten Gefühle und Naturtriebe wehren muss um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Denn er ist ja immer am Schluss allein der Schuldige, er ist der Verführer und der Andere ist das verführte Opferlamm obwohl er ja in den meisten Fällen gerne einverstanden war. Um solchen, für das Militärwesen wie für unsere Artgenossen gleich katastrophalen Vorkommnissen vorzubeugen, ist es sehr erfreulich, dass sich die Militärs allmählich dazu einstellen, wirklich homosexuell veranlagte Leute vom Militärdienst eventuell zu dispensieren.

Dabei ist nicht zu verkennen, dass ein solcher Entscheid für die aushebenden Offiziere sehr schwer ist, denn man weiss ja mit welchen möglichen und unmöglichen Mitteln die "Drückeberger" arbeiten. Für unsere Artgenossen, die an ihrer Beherrschung und Widerstandskraft zweifeln geht es aber um weit mehr als bloss sich vom Militärdienst zu drücken. Für sie gilt es, einer furchtbaren Gefahr auszuweichen die ihnen ev. für ihr ganzes Leben verhängnisvoll werden könnte. Darum sollte man vom aushebenden Arzt auch menschliches Verständnis erwarten können. Für den Homoeroten braucht es schon eine unerhörte Ueberwindung, um sich einem ihm völlig unbekannten Arzt und Vorgesetzten zu bekennen. Umso depriemierender muss es dann auf den jungen Mann wirken, wenn ihm der Arzt, mit dessen Einsicht er gerechnet hat eine vernichtende Antwort erteilt, wie in vorliegendem Falle:

Nachdem ein junger Mann dem aushebenden Arzt seine Veranlagung und seine Angst betr. dem Dienst offen geschildert hatte und den Arzt bat, doch nichts zu unternehmen, das seiner Arbeit gebenden Firma über seine Veranlagung zu Ohren kommen könnte um dort nicht etwa entlassen zu werden, da sagte der Arzt: "Wenn Sie mein Angestellter wären, würde ich Sie auch entlassen!" Das sagt ein Arzt, der es als selbstverständlich betrachtet, dass man ihm mit allem Vertrauen entgegen kommt. Von einem Arzt, der heute mehr denn je auch Seelenarzt sein muss, sollte man denn doch eine andere Antwort und Auffassung erwarten können. Zur Ehre des Aerztebefrufes sei es aber auch wiederum gesagt, dass es heute glücklicherweise schon einen ganz bedeutsamen Prozentsatz Aerzte gibt, die sich die Theorien berühmter Wissenschaftler und Forscher zu eigen machen und als Mensch zu Mensch sprechen und handeln, zum Segen der Allgemeinheit.

Unser berühmter Schweizer Professor Forel sagt in seinem bedeutsamen Werk "Die sexuelle Frage":

Sobald ein Urning seiner absonderlichen, gefährlichen Stellung in der Gesellschaft gewahr wird und sich als Paria fühlt, glaubt er sich oft verpflichtet, dem Rat unwissender Freunde, leider auch oft unwissender Aerzte zu folgen und sucht seine Abnormität durch Heirat zu kurieren.--

Solche Ehen waren früher übrigens häufiger als heute, weil man die ganze Frage damals missverstanden hatte und auf schlechte Gewohnheit zurückführte. Sie endigen mit tiefster Zerrüttung oder Ehescheidung, und sie wissentlich zu fördern ist geradezu verbrecherisch. Dagegen und nicht durch Bestrafung urningischer Liebesverhältnisse zwischen erwachsenen Männern, sollte das Gesetz Vorkehrungen treffen."